Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 29 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,750.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 361. Dienstag den 27. December 1887. 81. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Ausschreibung.

Für den Bau der **Talgschmelze** auf dem neuen Schlachthofe werden

1) die **Erd- und Maurerarbeiten,**
2) die **Zimmer-Arbeiten,**
3) die **Steinmetz-Arbeiten**

hierdurch öffentlich ausgeschrieben.

Die Unterlagen sind gegen Erlegung von 1 ℳ für die Maurer-Arbeiten, 50 ₰ für die Zimmer-Arbeiten und 60 ₰ für die Steinmetz-Arbeiten vom 3. Januar künft. Jahres an im Schlachthofbaubureau an der Kaiserin Augustastraße zu entnehmen.

Die Angebote sind nach Maßgabe der bei den Unterlagen befindlichen Vorschriften zu behandeln und bis zum 17. Januar 1888 Vormittags 11 Uhr bei der Nuntiatur des hiesigen Rathhauses abzugeben.

Wir behalten uns die Auswahl unter den Bewerbern sowie die Ablehnung sämmtlicher Angebote vor.

Leipzig, den 23. December 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 7362. Dr. Georgi. Eichorius.

Nutzholzauction.

Mittwoch, den **28. December** a. sollen von Vormittags 9 Uhr an auf dem diesjährigen Mittelwaldschlage in Abth. 18, **im sogenannten Leutzscher Holze,** dicht an der **großen Eiche im Forstreviere Burgau**

99 Eichen-,
20 Buchen-,
121 Rüstern-,
88 Eschen-,
20 Ahorn-,
34 Linden-,
11 Maßholder-,
76 Ellern- und
1 Apfelbaum- } **Nutzklötze,**
5 Stück **Kahnkniee** und
124 „ **Schirrhölzer**

unter den an Ort und Stelle öffentlich aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem obenbezeichneten Schlage.

Leipzig, am 14. December 1887.

Des Raths Forst-Deputation.

Holz-Auction.

Montag, den **2. Januar 1888,** sollen von **Vormittags 9 Uhr** an auf dem diesjährigen Mittelwaldschlage in Abth. 18, im sogenannten **Leutzscher Holze,** dicht an der **großen Eiche im Forstreviere Burgau**

56 Raikr. Eichen-**Nutzscheite** I. und II. Classe,
333 „ Eichen- }
12 „ Buchen- }
5 „ Ahorn- }
21 „ Eschen- } **Brennscheite**
70 „ Rüstern- }
1 „ Ellern- u. }
41 „ Linden- }

unter den an Ort und Stelle öffentlich aushängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: auf obigem Schlage.

Leipzig, am 14. December 1887.

Des Raths Forstdeputation.

Gewerbekammer — Leipzig.

Freitag, den 30. ds. M. Nachmittag 5 Uhr öffentliche Plenarsitzung im Kammerlocale.

Tagesordnung:

1) Regierungsbericht.
2) Ausschußbericht a. über das geforderte Gutachten betreffs der Abzahlungsgeschäfte;
b. über das verlangte Material zur Abänderung des Gesetzes, die Krankenversicherung der Arbeiter betreffs.

Leipzig, den 27. December 1887.

D. A. Oehler, Vors. Herzog, Secr.

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 27. December 1887.

* **Aus San Remo** wird vom 24. December gemeldet: „Alle bisherigen örtlichen Erscheinungen am Kehlkopfe des Kronprinzen vermindern sich zur Zufriedenheit. Heute Vormittag um 11¼ Uhr fand eine Ausfahrt desselben mit der Kronprinzessin und Dr. Howell bei herrlichstem Sonnenschein statt. Der Kronprinz befand sich in sehr animirter Stimmung. Zu der Christbescheerung heute Abend sind der ganze Hofstaat und die Aerzte geladen. Gestern haben Concertvorträge in der Villa Zirio stattgefunden. — Der italienische Botschafter Graf Launay trifft heute Abend hier ein.

* Das telegraphisch erwähnte **Schreiben des Großherzogs von Baden** an den badischen Landtag, welches diesem die Kundgebung des Kronprinzen übermittelt, lautet vollständig:

Dem Wunsche der beiden Kammern dieses Landtages entsprechend, habe ich an Se. kaiserl. und königl. Hoheit den Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen deren warme Theilnahme an Höchstdessen bedauerlicher Erkrankung in einem Schreiben ausgedrückt, das den Gesinnungen zu entsprechen suchte, wie sie mir mir so tiefer Empfindung kundgegeben wurden. Ein Schreiben Sr. kaiserl. Hoheit ermächtigt mich, Höchstderselben Dankbarkeit für die ihn erfreuende Kundgebung zu übermitteln. Ich ersuche Sie daher, den Präsidenten der Ersten und Zweiten Kammer der Landstände zu eröffnen, daß deren Ausdruck der Theilnahme dem Herzen des deutschen Kronprinzen wohlgethan und Höchstdenselben viel gerührt hat. — Bei der zur Zeit fühlbaren Besserung glaubte sich der Kronprinz „er Hoffnung berechtigt, mit Gottes Hülfe dereinst noch die Kraft wieder zu finden, seine Pflichten dem Vaterlande gegenüber erfüllen zu können. Der Kronprinz sagte mir: „Ich setze mein Vertrauen auf Den, der unsere Geschicke in Händen hält und der sich uns so häufig gnädig erwies, wenn wir uns von Gefahren umgeben wußten. Wenn aber etwas Irdisches im Stande ist aufzurichten und wohlzuthun, so ist es die allgemeine Theilnahme, welche mir das gesammte Vaterland zu erkennen gab; nie werde ich dieses vergessen. Mir ist zu Muthe, als sei ein Band mehr zwischen meinen Landsleuten und mir entstanden, welches mir beweist, daß größeres Vertrauen als ich es für möglich hielt, auf mich gesetzt wird, — gebe Gott, daß mir noch Gelegenheit geboten wird, mich dessen würdig zu erweisen. Noch besonders muß ich meine Dankbarkeit für die aus dem Schoße der badischen Landesvertretung kommende Kundgebung und deren so schöne Fassung aussprechen, wie ich sie in den beiden mir zugesandten Adressen lesen konnte.' — Die vorstehenden Aeußerungen des Kronprinzen übergebe ich Ihnen bewegten Herzens zur weiteren Uebermittelung. Ihr wohlgesinnter (gez.) Friedrich. Berlin, 15. December 1887.

* **Dem Reichstage** ist der Gesetzentwurf betreffend die **Verlängerung des Socialistengesetzes** zugegangen. Derselbe fordert eine Geltungsdauer von fünf Jahren und enthält außerdem eine Bestimmung, den Verlust des Indigenats betreffend.

* **Die socialistischen Reichstagsabgeordneten** fordern ihre Parteigenossen zu Beiträgen für die Sammlung auf, aus deren Ertrage die Kosten für dauernde Unterbringung des Abg. **Hasenclever** in einer Heilanstalt bestritten werden sollen, und welche zugleich die Mittel aufzubringen hätte, die nöthig sind, um der Familie die Begründung einer neuen Existenz zu ermöglichen. Die Hoffnung auf Gesundung Hasenclever's, heißt es, der „Frkf. Ztg." zufolge, in dem Aufruf, sei nach Aussage der behandelnden Aerzte „sehr schwach".

* **Der Vorstand des Vereins gegen Wucher im Saargebiet,** dem von Parlamentariern Herr Betriebsdirector Bormann, Mitglied des Reichstages (Reichspartei), Herr Landrath Knebel, Mitglied des Abgeordnetenhauses (nationalliberal) und Herr Amtsrichter Otjem, Mitglied des Abgeordnetenhauses (nationalliberal) angehören, hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, welche die Bitte ausspricht, in Erwägung zu nehmen 1) eine Ausdehnung der strafrechtlichen Bestimmungen gegen Wucher (§§. 302a ff. des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich) auf alle belastenden Verträge nach dem Vorbilde des früheren Strafgesetzbuches für das Großherzogthum Baden vom 6. März 1845 (§. 533), 2) eine gesetzliche Einschränkung des gewerbsmäßig betriebenen Handels mit ländlichen Grundstücken, welche dessen Auswüchse zu beseitigen geeignet erscheint, 3) ein strafgesetzliches Verbot der in vielen Gegenden Deutschlands bei Gelegenheit öffentlicher Immobiliarversteigerungen üblichen unentgeltlichen Verabreichung geistiger Getränke. Der in Bezug genommene §. 533 des Strafgesetzbuches für das Großherzogthum Baden lautet: „Wer bei Darlehen und anderen belastenden Verträgen sich übermäßige Vortheile bedingt, wird in folgenden Fällen wegen Wuchers bestraft: 1) wenn er die ihm bekannte Noth oder den ihm bekannten Leichtsinn des Andern zu dessen Uebervortheilung benutzte und sich die bedungenen wucherischen Vortheile in der Vertragsurkunde verschleiert zusichern ließ; 2) wenn er, um den Andern zu täuschen, den Vertrag so einkleidete, daß derselbe daraus das wahre Verhältniß seiner Leistung zur Gegenleistung nicht erkannte und nach dem Grade seiner Einsichten nicht leicht erkennen konnte; 3) wenn er einem Minderjährigen, Entmündigten, Mündelen oder Verbeiständeten bei Verträgen der im Eingang bezeichneten Art, die er mit ihm ohne Mitwirkung des Vormundes, Pflegers oder Beistandes eingegangen hat, einen wirklichen Vermögensnachtheil zufügte."

* **In der Sprache der polnisch-klerikalen Presse** macht die Feindseligkeit gegen den **Erzbischof Dinder** sich versteckt, aber trotzdem deutlich genug geltend. So mahnt der „Kurjer Poznanski", nicht zu glauben, daß Rom für den Preis der in Berlin erlangten Concession die Polen aufgegeben habe; man möge diesen Einflüsterungen, welche auf das Verderben der Polen und den Schaden der Kirche berechnet sind, kein Gehör geben; man möge daran denken, daß man in Rom zur Seite des Papstes einen Schützer in der Person eines Kirchenfürsten besitze, welcher im gegebenen Falle den Papst informiren und ihm unzweifelhaft auseinandersetzen werden, daß hier der Kampf gegen die Sprache zugleich der Kampf gegen die Religion ist. Man möge also den Muth nicht sinken lassen, sondern glauben, daß endlich die Zeit kommen werde, „in welcher die Macht erstarrt und die gute Sache die Oberhand gewinnt". Hier wird der frühere Erzbischof Cardinal **Ledochowski** gegen den jetzigen, Herrn Dinder, ausgespielt.

* * *

* Der „Polit. Corr." wird aus **Paris** geschrieben: Es sind hier beglaubigte Nachrichten aus St. Petersburg eingelaufen, die den festen Entschluß des **Zaren Alexander** ankündigen, dem Kriege auszuweichen. Der Herrscher des nordischen Reiches wird hierbei durch wirthschaftliche, militairische und politische Erwägungen beeinflußt. Die russischen Finanzen befinden sich in einem nichts weniger als günstigen Zustande; dabei ist die Mobilmachung schwerfällig und gehen die Festungen in Polen nicht über Mittelmäßigkeit hinaus. Auch soll man nie außer Acht lassen, daß Rußland ohne Verbündete dasteht. Was nun die eventuelle Haltung Englands anbelangt, so hat es wohl den Anschein, daß zwischen Italien und England Pourparlers stattgefunden haben; doch wird versichert, daß weder eine Naval-Convention, noch überhaupt ein bindendes Uebereinkommen vereinbart wurde. Die Wahrheit über dies Verhältniß kann übrigens nicht lange verborgen bleiben, da im englischen Unterhause gleich bei dessen Zusammentritt eine Interpellation gestellt werden wird.

* **Von österreichischen Truppenbewegungen** wissen oberschlesische Blätter zu berichten. So meldet der Anzeiger für Pleß, wie er bemerkt, aus sicherer Quelle, daß am 20. und 21. December mehrere Extrazüge mit österreichischem Militair den Bahnhof Dziedzitz passirten, welche Truppen nach Galizien beförderten.

* **Ueber die Verhandlungen,** welche in den letzten Wochen zwischen dem **Ober-Landmarschall von Böhmen** und dem **deutschböhmischen Executiv-Comité** gepflogen wurden, wird aus **Prag** geschrieben: „Die Aufforderung, welche an die deutschen Abgeordneten zum Wiedereintritte in den böhmischen Landtag von Seite des Ober-Landmarschalls gerichtet wurde, ist, wie sich nun immer klarer zeigt, als Abschluß der Verhandlungen anzusehen, welche in letzter Zeit zwischen Majorität und Minorität des Landtages eingeleitet wurden. Die Verhandlungen beschränkten sich, wie in czechischen Kreisen erzählt wird, darauf, daß der Ober-Landmarschall die deutschen Abgeordneten in letzter Zeit nochmals zur Aufnahme von Berathungen aufforderte, welche eine Beendigung der Abstinenz der deutschen Landtags-Abgeordneten herbeiführen könnten. Von autoritativer Seite wird nun versichert, daß das Executiv-Comité der deutschen Abgeordneten in seiner letzten Sitzung am 18. dieses Monats dieses Schreiben des Fürsten Georg **Lobkowitz** einer sehr eingehenden Berathung unterzog. Hierbei wurde das größte Entgegenkommen für den vom Ober-Landmarschall geäußerten Wunsch gezeigt, aber in den Reihen der deutschböhmischen Vertrauensmänner glaubt es Niemand mit seiner Ueberzeugung und mit den wiederholten Erklärungen der Partei vereinbaren zu können, daß man für die Beendigung der Abstinenz eintrete, ehe nicht die Ursachen, welche dieselbe herbeigeführt, für die Zukunft unmöglich gemacht wurden. Man hat es sonach einmüthig als unerläßlich erkannt, daß eine Garantie für die Abgrenzung der nationalen Bezirke und die legislativen Consequenzen, die aus dieser Abtrennung folgen müssen, gegeben werde. Hiervon ist der Herr Ober-Landmarschall in einer Form verständigt worden, welche den Abbruch der Verhandlungen keineswegs erwarten ließ. Als Antwort auf diese Verständigung erfolgte die geschäftsordnungsmäßige Aufforderung an die deutschen Abgeordneten zum Eintritt in den Landtag, ein Zeichen wie wenig ernst gemeint die Versöhnungstendenz der eingeleiteten Verhandlungen auf czechischer Seite gewesen ist."

* **Aubertin,** der Verüber des Mordanfalls auf Jules Ferry, befindet sich immer noch in ärztlicher Beobachtung. Zuweilen zeigt er sich seines Verstandes völlig mächtig; er speist dann mit großem Appetit, macht Verse ꝛc.; zu anderer Zeit hat er wieder Anfälle von Tobsucht.

* Der „Kölnischen Volkszeitung" wird berichtet: In dem durch seinen guten, weißen Wein bekannten Orte **Bergerac** an der Dordogne brachte vor einigen Tagen das Localblatt eine Depesche, welche den **Tod des Fürsten Bismarck** anzeigte. Sofort erließ ein „patriotischer" Wirth eine Anzeige, welche der Bevölkerung mittheilte, daß aus Anlaß dieses Todes alle seine Gäste freie Zeche hätten. Das Wirthshaus war schon gedrängt voll, als man dem Wirthe mittheilte, die Depesche sei falsch. Der Gastgeber gerieth in Bestürzung und warf schließlich die „Freigäste", welch nicht gutwillig gehen wollten, zum Local hinaus. Die Sache wird nun aber noch ein Nachspiel haben. Gegen den Verleger der Zeitung ist Klage von Seiten der Staatsanwaltschaft und zu gleicher Zeit vom Wirth erhoben. Letzterer verlangt Schadenersatz.

* Die Pariser Blätter wissen zu melden, der ehemalige **Polizeipräfect Gragnon** habe gedroht, in einem Schreiben an Grevy die Wahrheit über die Wilson'sche Angelegenheit darzulegen, wenn er nicht wieder einen seiner früheren Stellung würdigen Posten in der Verwaltung erhalte. Die Begründung seiner Forderung trete seiner Ehre zu nahe, da er seine Unschuld schlagend darthun könne. Darauf antwortete der offiziöse „Temps" mit der Nachricht, die Regierung habe grundsätzlich die Wiederanstellung Gragnon's zugelassen; indeß sei noch nichts über die Stelle, die er erhalten solle, beschlossen worden.

* Da Herr **Deroulede** von der Ehrenpräsidentschaft und Herr **Sausbœuf** von der Präsidentschaft der **französischen Patrioten-Liga** definitiv zurückgetreten sind, so wurde der Rath am Rechnungshofe, **Ferry-Desclands,** zum Präsidenten gewählt. In seiner Antrittsrede erklärte der neue Präsident, daß die Liga sich von nun an nicht mehr mit innerer Politik beschäftigen und nur Eine Flagge, nämlich die **nationale,** und nur Eine Devise, nämlich **Frankreich,** haben werde. Abgesehen davon, daß in diesem Programm auch innere Politik enthalten ist, da es viele Franzosen giebt, welche die Tricolore nicht anerkennen und nur für die weiße oder die rothe Fahne schwärmen, hat somit Herr Ferry-Desclands die äußere Politik als das einzige Feld der Thätigkeit der Patrioten-Liga proclamirt. Es fragt sich nun, ob die französische Regierung es gestatten wird, daß ein Staatsbeamter, und das ist wohl der Rath am Rechnungshofe, Herr Ferry-Desclands, an der Spitze eines Vereins stehen kann, dessen Aufgabe notorisch darin besteht, einen auswärtigen Krieg vorzubereiten und herbeizuführen.

* Im nächsten April wird in **Tunis** eine landwirthschaftliche Ausstellung stattfinden, zu deren Kosten Frankreich 40,000 Francs beisteuert. Die Ausstellung soll alle vier Jahre wiederholt werden.

* Die **„Free Land Liga"** in **London** hielt vor Kurzem eine Versammlung ab, auf welcher der Einfluß der Landgesetze auf die Lage der arbeitenden Classen zur Besprechung kam. Der Vorsitzende, Arthur Arnold, sprach sich energisch gegen Nothbauten aus. Der Staat dürfe nur solche öffentliche Arbeiten ausführen lassen, welche wirklich erforderlich und nützlich seien. An diesem Grundsatze habe man auch während der Baumwollen-Hungersnoth festgehalten. Eine gründliche Abhilfe der Noth könne überhaupt nur nach durchgreifender Reform der Landgesetze erwartet werden. Auf den 50,000,000 Acres (20,000,000 Hektar) deutschen Bodens gäbe es kein einziges Gut, welches kleiner als 1000 Acres (400 Hektar) sei. Es sei eine Schande, daß es, eine halbe Meile von London entfernt, in Essex schon angebautes Land gäbe. Die Versammlung beschloß, bei den nächsten Parlamentswahlen besonders die Bedeutung der Landfrage den Wählern darzulegen.

* Die Meldungen französischer Blätter, daß der italienische Obercommandirende in **Massauah, General San Marzano,** Verstärkungen gefordert habe, entbehren, italienischer officiöser Versicherung zufolge, jeden Grundes. Die italienischen Truppen können nur langsam vordringen, da sie ihre Verbindungen mit Massauah durch eine erst zu bauende Eisenbahn aufrecht erhalten wollen. Diese Bahn ist gegenwärtig über Moncullo hinaus bis in die Gegend von Dogali hergestellt, wo im Januar ein italienisches Streifcorps von 500 Mann durch Mannschaften Ras Alula's, des abessinischen Oberbefehlshabers und Negus von Hamasen, überfallen und größtentheils niedergemacht worden war. Demnächst dürfte die Eisenbahn bis Saati fertig werden. Die Abessinier sind voller Besorgniß über das Vordringen der Italiener. Ras Alula hat, dem „Popolo Romano" zufolge, die gesammte Bevölkerung, welche zwischen Asiet und Chinda, den beiden nächsten Stationen auf dem Wege von Saati nach Asmara, ansässig ist, aufgefordert, ihre Wohnungen zu verlassen und sich mit ihrem Vieh in die fast unzugänglichen Gebirgsschluchten zurückzuziehen. Ferner hat er selbst Chinda und Sabergamba geräumt. Die mit den Italienern verbündeten Häuptlinge der Küstenbevölkerung erfüllen die übernommenen Verpflichtungen pünctlich; der „als Freund des Königs Humbert" anerkannte Häuptling Kantibeie hat 1000 Kameele gestellt, Tödöb große Transporte von Schlachtvieh zugetrieben.

* Ueber die Zahl der nach Sibirien verschickten und von dort entflohenen Arrestaten veröffentlicht der „Peterburgskij Listok" folgende Daten: Zum 1. Januar 1886 mußten sich laut Arrestantenverzeichniß in den Gouvernements Jekutsk und Jenisseisk und im Gebiet von Jakutsk über 110,000 Verschickte befinden, während nur 42,000 Personen an Ort und Stelle vorhanden, 20,000 Personen auf Grund ihnen ausgestellter Atteste auf Arbeit ausgegangen und 48,000 Personen oder 45 Procent der Gesammtzahl verschollen waren. In Westsibirien ist der Procentsatz der flüchtigen Arrestaten noch größer, indem die letzte dort vorgenommene Zählung ergeben hat, daß nur 33 Procent der Verschickten sich an ihrem Bestimmungsort befinden, während 67 Procent verschollen sind.

* Wie aus **Teheran** gemeldet wird, hat der **Schah von Persien** seine Reise nach Europa, deren Plan bereits in allen Details feststand, für dieses Jahr hauptsächlich darum aufgegeben und auf das nächste verschoben, weil er mit seiner Reise zugleich einen Besuch der Pariser Weltausstellung zu verbinden wünscht.

Altes Theater.

Leipzig, 26. December. Das Lustspiel: „Auf glatter Bahn" von **Heinrich Heinemann,** dem Verfasser des „Schriftstellertags", ging gestern Abend zum ersten Male in Scene und fand eine verfällige Aufnahme, die noch den ersten beiden Acten mit Recht lebhafter war als nach den letzten. Das Stück, welches auch am Berliner Hoftheater mit Erfolg gegeben wurde, ist ein „Schauspielerstück", mit Kenntniß der Bühne und der auf ihr erreichbaren Wirkungen geschickt aufgebaut, dabei allerdings in Bezug auf Charakteristik und Situationen viel vorhandenes Material verwendend, im Dialog nicht arm an einigen drolligen Einfällen, die außerdem stets an die rechte Stelle gesetzt sind, wo ihnen der größte Effect gesichert ist. Vollkommen beherrschte der Autor indeß nicht seinen Stoff; es läuft zu viel neben einander her, was sich am Schluß nicht recht zusammenfassen läßt. Die psychologische Wahrheit spielt dabei keine allzu große Rolle.

Das Motiv des Stückes ist durchaus für ein Lustspiel eignet. Graf Marberg hat Hilda von Knorr geheirathet und ist eben im Begriff, mit ihr eine Hochzeitsreise nach Paris anzutreten, als er die Vorladung als Zeuge zu einer am nächsten Tage stattfindenden Gerichtssitzung erhält. Es handelt sich dabei um einen Scandalproceß, von dem die ganze Stadt spricht. Der Graf muß die Reise nach Paris aufgeben und hat zunächst die peinliche Aufgabe, seiner Frau dies annehmbar zu machen; noch mehr aber liegt es ihm am Herzen, daß sie nichts von seiner Zeugenschaft in dem Proceß erfährt. Sein Schwager fährt deshalb bei allen Redactionen herum und setzt es durch, daß in den Berichten über die Sitzung der Graf nur als Zeuge M. bezeichnet wird. Als indeß trotzdem eine gefährliche Enthüllung droht, gewinnt man den „Dauerstudenten" Müller dafür, daß er sich für den Zeugen M. ausgiebt. Leider geräth aber Müller dabei selbst in Conflict; denn als er die Geliebte, mit der er auf dem Ese zusammen ein Schlittschuhabenteuer gehabt, wiederfindet und um ihre Hand anhält, wird er abgewiesen, weil er als Zeuge in einem scandalösen Proceß auftreten mußte. Da platzt er mit der Wahrheit heraus. Nun ist der Graf seiner Frau gegenüber compromittirt; aber die Freundin und künftige Schwägerin Lucie weiß sie, welche schon an Scheidung denkt, zu bekehren, da die Heldin eines Lustspiels unmöglich so eigensinnig sein darf, ihr Lebensglück und den guten Ablauf des Stückes aufs Spiel zu setzen. Lucie beweist ihr an der Hand der Thatsachen, daß auch sie ihrem Gatten Manches verschwiegen, z. B. nichts von der Rose erzählt, die sie einem früheren Verehrer am Hochzeitstage aus ihrem Brautstrauß geschenkt. Hilda geht in sich; auch ein kleiner Conflict zwischen ihrem Vater und dem Vater Luciens, der ein wenig an die „Partie Piquet" erinnert, wird beigelegt, so daß auch das zweite Brautpaar zu seinem Rechte kommt. Und dem dritten steht ja überhaupt nichts mehr im Wege, nachdem der fatale Zeuge M. hinweggeräumt worden. Ueber den Proceß selbst erfährt man nur Andeutungen; für die Lustspielwirkung mag das ja genügen, aber wenn es sich um tiefere dramatische Begründung handelt, so darf doch nicht so leichthin darüber hinweggeglitten werden, denn es liegt der Schlüssel für die Haupthandlung darin.

Die Darstellung war im Ganzen aus Einem Guß, wenn auch nicht alle einzelnen Kräfte ihr Bestes thaten. Und hier muß die Kritik zunächst Frl. Salbach (Lucie) zur Ordnung rufen, denn diese treffliche Darstellerin war gestern entweder indisponirt oder mit ihrer Rolle nicht ganz im Reinen. Lucie ist die gute Fee des Stückes, welche den verschlungenen Faden auseinanderwirrt. Diese sehr dankbare Scene mit Hilda brachte Frl. Salbach allerdings zur Geltung, auch einigermaßen den Actschluß, bei welchem sie den Geliebten Ordre pariren lehrt; das konnte aber nicht dafür entschädigen, daß sie alle vorausgehenden Scenen mit einer matten Farblosigkeit spielte und oft ganz leise und unverständlich sprach. So fehlte das Interesse, welches die kluge Lucie von Hause aus erwecken muß. Fräulein **Polih** (Hilda) gewinnt durch einen gewissen seelenvollen Ausdruck ihres Spiels, der sich in den warmen Accenten ihres sympathischen Organs ausprägt; in ihrem Geberdenspiel konnte sie in dieser Rolle noch mehr vornehme Grazie zeigen. Frl. **Flössel** als Naturkind Susanne, welches die ganze Familie commandirt, war wie immer in solchen Rollen an ihrem Platze. Fräulein **Truhn** (Ottonie) als Baronin von Knorr hatte elegante Repräsentation und fand auch für die komische Färbung der Rolle die rechten Farbentöne, nur sie überhaupt im Conversationsstück sich den pathetischen Ton immer mehr abzewöhnt hat. Frau **Baumeister** als kleinbürgerliche Contorsfrau und Frl. **Kunzschmann** als Frau Stadträthin hatten das entsprechende Ausleben und Wesen.

Von den männlichenn Rolle tritt der „Dauerstudent" Müller am meisten hervor; er studirt schon seit langen Jahren, um ein Vermächtniß auszunutzen, das ihm eine Jahresrente von 3000 Thalern zuwendet, so lange er die Universität besucht. Müller ist der Träger des wirksamsten Actschlusses, des zweiten, und Herr **Hänseler** that Alles, um durch Uebernahme der Zeugenschaft den gewünschten Effect hervorzurufen. Auch sonst spielte er den Studenten mit vielem Humor, besonders in den etwas gedehnten Liebesscenen, die leicht ermüdend werden bei flauer Darstellung. Student